

**Irinell Ruf: Vortrag für den Fachbereich Erziehungswissenschaften in Hamburg 2002:
„Interkultur in Mimik und Gestik durch Bewegung“**

Kheirana Embarec singt: „Weine nicht, weine nicht, ich habe dich aus der Schönheit geboren.“

Nach einer musikalischen und theatralen Einführung frage ich:

Was ist Theater? eine Möglichkeit das Leben einzufangen.

In einer bestimmten Zeit. In einem bestimmten Raum.

Theater ist Philosophie, Soziologie, Psychologie, Geschichte, Biographieforschung, Linguistik, Kriminologie, Philologie, Politik, bildende Kunst und Musik.

Theater ist Geschichten in ihrer Geschichte erzählen.

Theater ist Bewegung, innere und äußere, in Raum und Zeit.

Theater ist Stimme und Körper in Stimmung.

Theater ist kulturell geprägt. Moliere und Shakespear haben in ihrer Zeit neue Formen des Theaters in Europa entwickelt, die zu ihren Lebzeiten anders inszeniert wurden als heute in Tokio, London oder Hamburg. Das No-Theater hat seine Wurzel in der japanischen Kultur vergangener Jahrhunderte, ist jedoch nicht statisch konserviert, sondern ist offen für gegenwärtige Zeiteinflüsse. Die großen weißen Theatermacher des letzten Jahrhunderts, sind historisch und kulturell erkennbar. Brecht ist deutsches Kind seiner Zeit. Beckett ist ohne skurile, irisch-britische Groteske nicht zu denken. Gorki ist Russe. Albert Camus Leidenschaft liegt in Algerien begraben. Dario Fo ist in Mimik und Gestik einfach Italiener oder sollte ich sagen Mittelmeer?

Theater ist Darstellung des Selbst in Zeit und Raum.

Theater findet Methoden um Inhalte zu formen.

Theater findet Formen um Inhalte zu verändern.

Theater findet sich in der Ästhetik des Zeitgeistes und verändert ihn zuweilen.

Theater ist Darstellung des Selbst mit Methode. Recherche und Forschung gelten dem Stoff und dem Selbst des Schauspielers. Aus dieser Aufgabe wurden historisch und kulturell verschiedene Schulen der Schauspielkunst entwickelt.

Theater lebt von der Schauspielkunst. „Die Werkgeheimnisse der Schauspielkunst“, wie Tschechow sie nannte haben zu einem weltweiten, mannigfaltigen Methodenrepertoire geführt. Stanislawskijs

methodisches System „Die Arbeit des Schauspielers an der Rolle“ und „Die Arbeit des Schauspielers an sich selbst“ formuliert erstmals im Westen eine „Grammatik der Schauspielkunst“. Sein System von Übungen trägt dazu bei, den Wechsel zwischen „erleben“ und „verkörpern“ immer bewusster wahrzunehmen und zu gestalten. Seine Vorstellungen von dem Zusammenspiel von „Körper“ – „Seele“ – „Geist“, und den daraus entwickelten Übungen haben die Grundlage für die Theaterpädagogik gelegt.

Theater ist Körper in Bewegung in Raum und Zeit, ist bewegte Körperlichkeit.

Theater ist der Mensch, der sich in Bildern bewegt und Bilder bewegt.

Spielanleitung: Stehen sie bitte auf, drehen sich um 180 Grad. Erinnern sie sich: Was haben sie gerade zuvor noch gesehen? Was haben Sie gesehen? Was sehen sie jetzt? Drehen sie sich wieder 180 Grad. Was sehen sie. Was haben sie gesehen? Setzen sie sich hin. Wie fühlen sie sich jetzt? Stehen sie bitte auf, drehen sich um 180 Grad aber in die andere Richtung. Spüren Sie einen Unterschied? Was ist Ihnen angenehm? Was ist Ihnen unangenehm? Drehen sie sich wieder 180 Grad. Was sehen sie. Was haben sie gesehen? Setzen sie sich hin. Wie fühlen sie sich jetzt?

Notieren Sie bitte an dieser Stelle Ihre Gefühle, Bilder, Assoziationen, Sperrungen und Widerstände, Ihr Wohlempfinden.

Was ist Theaterpädagogik? Sie ist bewusst werden.

Sie ist Persönlichkeitsentfaltung der Subjekte im Training zu ermöglichen, im Sinne der eigenen Raumerweiterung, durch innere und äußere Raumerfahrung vermittelt in der Dialektik zwischen „bewusstem“ und „unbewusstem“ Sein.

Theaterpädagogik ist Öffnung innerer und äußerer Räume für die Darstellung des Selbst in Zeit und Raum.

Sie ist eine Methode „das Theater“ für pädagogische Prozesse zu nutzen, mit dem Ziel der Persönlichkeitsentfaltung.

Theaterpädagogik ist wie das Theater Philosophie, Soziologie, Psychologie, Geschichte, Biographieforschung, Linguistik, Kriminologie, Politik, Kunst und Musik.

Theaterpädagogik ist wie das Theater körperlich, ist Ästhetik, leibliche Erfahrung und sinnliche Wahrnehmung.

Spielanleitung: Sehen Sie sich diese beiden Blumensträuße an. Welcher ist Ihnen angenehm? Welcher ist Ihnen unangenehm? Stellen Sie sich Ihren „Lieblingsblumenstrauß“ an Ihrem Lieblingsort vor. Stellen Sie sich vor, Sie sähen diesen Blumenstrauß im Alter von 16 Jahren. Gehen Sie als Paar zusammen und bilden sie Statuen ohne zu sprechen und formen Sie Ihr gegenüber in dem Moment, wo Sie 16 sind und diesen Blumenstrauß sehen.

Theaterpädagogik ist Bewegung in die Eigenbewegung bringen.

Was ist Bewegung? Das Leben.

Bewegung wird von Naturwissenschaften und Geisteswissenschaften mit unterschiedlichen Methoden eingefangen.

Bewegung ist das menschliche Sein, das sich immer konkret und damit körperlich vermittelt. Das Menschsein ist Körpersein in der Bewegung zwischen Bewusstem und Unbewusstem. Das Menschsein realisiert sich in seinem Tun, seinen Stimmen, seinen Sprachen, seiner Körpersprache. In Form seiner Mimik und Gestik drückt der Mensch seine Gefühle aus und geht so seinem Sinn nach.

Spielanleitung: Denken Sie an den Satz: „Ich liebe dich.“ Sprechen Sie innerlich den Satz „Ich liebe dich.“ glücklich. Sprechen sie den Satz „Ich liebe dich.“ verzweifelt. Welche Bilder Ihres Körpers hatten Sie? Gehen Sie in diese Formen.

Notieren Sie an dieser Stelle Ihre Assoziationen in Ihrer selbstbebauten Statue. Diese Aufzeichnungen sind ausschließlich für Sie bestimmt.

Was sind Mimik und Gestik? Sie sind niemals statisch. Sie wachsen und vergehen.

Sie sind immer der Schnittpunkt zwischen Vergangenheit und Zukunft.

Sie sind veränderbar.

Sie sind erinnerbar.

Sie sind Ausdruck der Gefühle und der Weltsicht.

Spielanleitung: Denken sie an Formen des Grüßens. Was ist Ihnen zuerst eingefallen? Wie grüßen Sie? Wie würden Sie am liebsten grüßen?

Mimik und Gestik sind Bewegung.

ist kulturell vermittelt.

Bewegung

transportiert eine soziale Bedeutung.

ist subjektiv bedeutungsvoll.

Spielanleitung: Denken sie an Ihre individuelle Art zu grüßen. Denken sie an den Hitlergruß. Denken sie an Arten nicht zu grüßen. Bilden Sie vier Gruppen. Bauen Sie ein Standbild in Ihrer Gruppe zum Thema. Gehen Sie in den Gruppen nacheinander auf die Bühne. Reflektieren Sie gemeinsam die verschiedenen Bilder. Bauen Sie nun in Ihrer Gruppe eine „Gegenteilige“ Begrüßung. Gehen Sie in eine intensive Reflexion mit Ihrer Tandemgruppe.

Theaterpädagogik ist Schulung der eigenen Wahrnehmung, in der Dialektik zwischen „Ich“ und „Gruppe“.

	„Ich“	und	„Gruppe“.
		wahrnehmen	
		bewegen	
		bedeuten	
„ich“		fühlen	„Gruppe“
		interpretieren	
		entscheiden	
		tun	

Das Subjekt entwickelt seinen persönlichen Sinn in seiner ihm eigenen Bewegung zwischen Innen und Außen. Klänge, Farben, Metaphern, Symbole wirken universell. Sie werden vor einem gesellschaftlichen Hintergrund persönlich, emotional gedeutet. So gibt es im Eigenen eine Suche nach dem Fremden: Eine Suche, nach dem was ich abweise und was ich annehme. Es gibt niemals in der Geschichte eine neutralisierte Entwicklung von Kultur. Kulturelle Veränderungen basieren auf der Bewegung zwischen „aufnehmen“ und „abweisen“. Hier befindet sich das Subjekt in der Dialektik zwischen Angst und Neugier in seinem objektiven Sein. Dieses Verhältnis bewusst zu machen ist Theaterpädagogik nach Augusto Boal.

Kheirana Embarec singt

„Weine nicht, weine nicht, ich habe dich aus der Schönheit geboren.“

Entscheiden Sie sich bitte für einen Sinnzusammenhang und Schreiben Sie Ihre Assoziationen auf. Finden Sie PartnerInnen und inszenieren diesen Kontext gemeinsam.

Heinrich Heine: „Unter jedem Grabstein liegt eine Weltgeschichte.“

Karl Marx: „Man muß den versteinerten Dingen ihre eigene Melodie einhauchen, um sie zum tanzen zu bringen.“

„Die Sinnlichkeit ist die Basis der Wissenschaft.“

Exkurs: vom „Hören“ und „Sehen“, nach Joachim-Ernst Behrendt:

„Das Auge führt den Menschen in die Welt.“

„Das Ohr führt die Welt in den Menschen.“

„Die Krise des derzeitigen Menschen ist die Krise seiner Wahrnehmung.“

„Das Hören ist historisch und kulturell vernachlässigt worden und scheint vernachlässigbar.“

Das Ohr spürt eine Lüge schneller auf als das Auge, aufgrund der Stimmung in der Stimme.

Das Hören wird historisch mit dem Unbewussten verbunden. Das Sehen mit dem Bewussten.

Doch sind bewusste Kriterien, zu sehen, verkümmert.

Augen schätzen. Augen verhelfen dem Bewusstsein zur Sinndeutung.

Ohren messen. Die Stimmungen der Stimme verhelfen dem Unbewussten zu fühlen, zu spüren. Filme wirken größtenteils über die Musik, die Klänge und Geräusche in unsere innere emotionale Welt. Die zu sehenden gruseligen Effekte sind nicht halb so gruselig ohne Klang. Gibt es deshalb so wenig O-Töne aus Krisengebieten?

Das Ohr ist in der Zivilisationsgeschichte zum Zulieferorgan des Auges verkümmert.

Das Ohr lädt das Gehirn mit elektrischer Energie, die sich auf die Beweglichkeit des Rückenmarks auswirkt.

Im Vergleich hierzu ist die Dimension des Optischen ungenau. Auswendig lernen ist z.B. einfacher über Hören als über Lesen.

Dem Sehvorgang ist die Projektion inhärent.

„Das Täuschungspotential des Auges dient als Projektionsfläche hierarchischer Assoziationsketten der eigenen Ängste und Aggressivität.“

Das Auge ist Tor zur Seele des Anderen und bewegt sich zwischen Verschmelzung und Abgrenzung.

Das Ohr ist Tor zum Sein des Selbst und bewegt zwischen Innen und Außen.

Die Orientierung nach außen bedeutet die Orientierung auf äußere Merkmale: Haut, Haare, Augen.

Die Stimme einer traurigen Frau, ist die einer traurigen Frau, gleich welche Sprache sie spricht.

Am 11.9. hörte man O-Töne aus New York. Wie hören sie sich an in

Es gibt kein Theater ohne Körper und Bewegung. Es gibt kein Leben ohne Körper in Bewegung. Die Pädagogik steht vor der Aufgabe den Körper, die Emotionen und das Sinnliche in Reflexion, Analyse und Methodenentwicklung, entsprechend ihrer Relevanz für das Sein zu integrieren.

Die Methoden der Schauspielkunst eignen sich auf besondere Weise in dieser Aufgabe zu wachsen. Sie bewegen sich zwischen Improvisation, Reflexion, Wiederholung und Veränderung des Standpunktes. Diese Methoden locken Sie in Ihrer Emotion und Kognition zusammenlaufend und vereint in Ihrem Körper. Sie arbeiten mit dem Perspektivenwechsel der Persönlichkeit.

Literatur

- Leontjew, A. N.: Tätigkeit Bewußtsein Persönlichkeit; 1982 (vergriffen)
Lurija, A.: Die historische Bedingtheit individueller Erkenntnisprozesse; Weinheim 1986
Boal, A.: Theater der Unterdrückten; Frankfurt/Main 1989
Der Regenbogen der Wünsche; Seelze 1999
Pfaff, W. u.a. : Der sprechende Körper, Texte zur Theateranthropologie; Berlin 1996
Ruping, B.: Gebraucht das Theater; Lingen 1991
Zaporah, Ruth: Action Theatre; Berkeley 1995
Klein, Petra: Tanztherapie, ein Weg zum ganzheitlichen Sein; München 1993
Reichelt, Fe: Atem Tanz & Therapie; Frankfurt/Main 1990
Steinmüller, W. u.a: Gesundheit – Lernen – Kreativität; Bern 2001
Vaßen, F.. u.a: Wechselspiel: KörperTheaterErfahrung; Frankfurt/Main 1998
Yoshi Oida: Der unsichtbare Schauspieler; Berlin 1998
Stanislawskij, A.: Die Arbeit des Schauspielers an der Rolle; Berlin 1986
Die Arbeit des Schauspielers an sich selbst; Berlin 1986
Brook, P.: Der leere Raum; Berlin 1994
Brooks, Ch.: Erleben durch die Sinne; Paderborn 1991
Strasberg, L.: Schauspielen & Training des Schauspielers; Berlin 1999
Tschechow, M.: Werkgeheimnisse der Schauspielkunst; Zürich 1979
Turner, V.: Vom Ritual zum Theater; Der Ernst des menschlichen Spiels; Frankfurt/M. 1989
Gebauer, G.: Spiel Ritual Geste, mimetisches Handeln in der sozialen Welt; Hamburg 1998
Böhle, R.: Möglichkeiten der interkulturellen ästhetischen Erziehung in Theorie und Praxis; Frankfurt/M. 1992
Hegemanns, D.: Capoeira die Kultur des Widerstandes; Stuttgart, 1998
Glantschig, Helga: Blume ist Kind von Wiese; Hamburg 1993
Seyffert, Sabine: Kleine Mädchen starke Mädchen, Spiele u. Phantasiereisen; München 1997
Mecheril, P. u.a.: Psychologie und Rassismus; Hamburg 1997
Büttner, M.: Braune Saat in jungen Köpfen, Grundwissen und Konzepte für Unterricht und Erziehung gegen Neonazismus und Rechtsgewalt; Hohengehren 1999
Combesque, M.- Agnes: Rassismus von der Beleidigung zum Mord; Berlin 1999
Theweleit, K.: Der Knall, 11. September, das Verschwinden der Realität und ein Kriegsmodeill; Frankfurt/M. 2002

Musik

Sahrauis ... die Musik der West-Sahara; Intuition Records, Nubenegra 1998;
ISBN: 50447 32552

Joachim Ernst Berendt: **Vom Hören der Welt Das Ohr ist der Weg;** bei 2001 erschienen.